

RENEWS KOMPAKT



AGENTUR FÜR
ERNEUERBARE
ENERGIEN
unendlich-viel-energie.de

AUSGABE 21
11.12.2014

DIE DEUTSCHE ENERGIEWENDE IN DER INTERNATIONALEN PRESSE

EIN BLICK HINTER DIE WELTWEITE BERICHTERSTATTUNG ZUR DEUTSCHEN ENERGIEPOLITIK

Die deutsche Energiewende ist ein weltweit viel beachtetes Beispiel für den weitgehenden Umstieg einer Industriegesellschaft von fossilen und atomaren auf Erneuerbare Energien. Vor dem Hintergrund des voranschreitenden Klimawandels und knapper werdender Ressourcen besteht international ein großes Interesse an technischen, politischen und wirtschaftlichen Lösungen, die eine sichere und nachhaltige Versorgung mit Strom, Wärme und Kraftstoffen aus regenerativen Quellen sicherstellen. Entsprechend häufig greift auch die weltweite Presse die Energiewende in Deutschland als Modell auf, an dem man sich exemplarisch mit dem möglichen Umstieg auf Erneuerbare Energien auseinandersetzt.

Die Bewertung der internationalen Presse fällt jedoch unterschiedlich aus. Während das deutsche Energiewende-Vorhaben nach wie vor häufig als mutig, wegweisend oder nachahmenswert bewertet wird, werden andererseits zunehmend auch Artikel publiziert, deren Urteil in die gegenteilige Richtung zielt, die Energiewende bisweilen sogar als zu vermeidendes Negativbeispiel platzieren. Diese Ausgabe von RENEWS KOMPAKT unternimmt daher einen kursorischen Überblick über das Bild der deutschen Energiewende in der ausländischen Presse und identifiziert die häufigsten Interpretationsmuster und Vorstellungen, auf die sich die skeptischen bis offen kritischen Urteile stützen. Dabei wird anhand zusätzlicher Hintergrundinformationen ein Blick hinter die kritischen Bewertungsmuster unternommen.

AUF EINEN BLICK

- Das Internationale Wissen um die Chancen und Vorteile Erneuerbarer Energien ist ein Schlüsselfaktor für die klima- und wirtschaftspolitischen Perspektiven der Energiewende.
- Die deutsche Energiewende gilt vielfach als weltweiter Modellfall für die Transformation des Energiesystems auf Erneuerbare Energien.
- Gleichzeitig kursieren zunehmend Vorstellungs- und Deutungsmuster, die eine kritische Bewertung nahelegen und nur mit vertieftem Hintergrundwissen widerlegbar sind.

1 EINLEITUNG

Der Umbau der Energieversorgung von einem nuklear-fossilen System hin zu Erneuerbaren Energien ist nicht allein ein deutsches Projekt. Weltweit steigt das Interesse an der

Strom-, Wärme- und Kraftstoffgewinnung aus den regenerativen Quellen Sonne, Wind, Biomasse, Wasser oder Geothermie. Denn diese sprechen global drängende Probleme an, wie die weltweite Klimaerwärmung und die Endlichkeit fossiler Rohstoffe bei gleichzeitig steigendem Energiebedarf. So hebt auch der Weltklimarat IPCC in seinem fünften Sachstandbericht die zentrale Bedeutung von Erneuerbaren Energien als Mittel hervor, um den Treibhausgasausstoß des Energiesektors zu verringern.¹

Entsprechend wird nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit immer mehr in die regenerative Energiebereitstellung investiert. China, die Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien lagen in dieser Hinsicht 2013 noch vor der Bundesrepublik.²

Dennoch verfolgt Deutschland mit dem Ziel, die viertgrößte Volkswirtschaft der Welt größtenteils auf Erneuerbare Energien (80 Prozent im Strombereich sowie 60 Prozent am Endenergieverbrauch bis 2050) umzustellen, ein im globalen Vergleich äußerst ehrgeiziges Vorhaben. Entsprechend aufmerksam wird die Energiewende weltweit verfolgt. Einer Untersuchungsreihe der Konrad-Adenauer-Stiftung zufolge erhoffen sich internationale Energieexperten den Transfer



von Technologien sowie politischer und organisatorischer Erfahrungswerte aus Deutschland.³ Auch der hierzulande oft genannte Motivationseffekt, dass eine erfolgreiche Energiewende in Deutschland die Machbarkeit eines derart ambitionierten Umbaus bestätigen und ermutigend auf andere Länder wirken könnte, bestätigen die Studien.

Aus deutscher Sicht ist die Außenwirkung der Energiewende von zentraler Bedeutung. Die Energiewende sei ein Exportschlager, lautet die Prämisse, die auch Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Regierungserklärung im Januar 2014 bekräftigte. Damit ist zum einen die Erwartung verbunden, dass Deutschland mit seinem Vorgehen wegweisende Impulse dafür setzen kann, wie ehrgeizige Klimaschutzziele umgesetzt werden können. So hat etwa der deutsche Erfolg bei der Förderung von Erneuerbaren Energien bereits dafür gesorgt, dass weltweit 98 Staaten und Regionen das Fördermodell der Einspeisevergütung übernommen haben (Stand: Ende 2013)⁴.

Zum anderen profitiert die deutsche Wirtschaft erheblich vom Export Erneuerbarer Energien „made in Germany“. Der starke heimische Markt sorgt schon seit vielen Jahren für einen Technologie- und Wissensvorsprung, der deutschen Unternehmen hohe Weltmarktanteile sichert. Nach einer Abschätzung des Bundeswirtschaftsministeriums entfielen im Jahr 2013 44 Prozent der Beschäftigten in der Anlagen- und Komponentenproduktion auf den Export.⁵ Dies entspricht mehr als 100.000 Arbeitsplätzen. Auch Dienstleister wie Projektentwicklungsfirmen erwirtschaften heute große Anteile ihrer Umsätze im Ausland. Branchenspezifisch werden die Exportquoten 2013 mit 50 Prozent im Bereich Biogas, 65 Prozent in der Photovoltaik- und 67 Prozent in der Windkraftindustrie beziffert. Die Bundesregierung hat mit der Exportinitiative Erneuerbare Energien seit 2003 zum Erfolg deutscher Unternehmen auf ausländischen Märkten beigetragen.

Ausländische Abnehmer profitieren indes von den erheblichen Kostensenkungen, die sich in Deutschland aufgrund von technischen Fortschritten sowie Lern- und Skaleneffekten eingestellt haben. So sind die Kosten für Solar- und Windstrom mittlerweile gleichauf mit oder sogar niedriger als die Kosten für Strom aus neuen fossilen Kraftwerken.⁶ Dadurch werden Erneuerbare Energien insbesondere auch in Entwicklungs- und Schwellenländern zu einer erschwinglichen und volkswirtschaftlich attraktiven Alternative.

Sollte daher die deutsche Energiewende international verstärkt als wegweisend akzeptiert werden, dürfte die Nachfrage nach „Erneuerbare-Energien-Technologie Made in Germany“ weiter zulegen. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) prognostiziert allein für das Jahr 2020 Exportumsätze von weit über 20 Milliarden Euro in diesem Bereich.⁷

Eine erfolgreiche Energiewende hierzulande ist also sowohl im deutschen als auch im internationalen Interesse. Unverzichtbar ist dabei, dass Erfolge und Chancen ebenso wie

Probleme und Herausforderungen, die sich durch die Energiewende ergeben, faktenreu und unverzerrt dargestellt werden. Denn erst auf dieser Basis werden sie für ausländische Beobachter transparent und nachvollziehbar. Dies wiederum bildet die Grundlage für die export- und klimapolitischen Perspektiven der Energiewende selbst. Wird die Energiewende in anderen Staaten als abschreckendes Negativszenario interpretiert, werden dort weder ambitionierte Klimaschutzziele noch stabile Absatzmärkte für (deutsche) Erneuerbare-Energien-Technologien entstehen können.

2 DEUTSCHLAND ALS VORREITER

Insbesondere seit dem (erneuten) Atomausstiegsbeschluss der damaligen Bundesregierung als Reaktion auf den Reaktorunfall von Fukushima 2011 wird die energiepolitische Entwicklung in Deutschland in vielen Regionen der Welt auch medial mit großem Interesse verfolgt. Hervorgehoben wird dabei oft, dass Deutschland mit seinem Vorhaben eine weltweite Vorreiterrolle einnehme:

„Das Wort, welches die Deutschen für ihren Plan nutzen, beginnt sich auch anderswo durchzusetzen: Energiewende. Weltweit wird Deutschland von Umweltaktivisten als Modell hochgehalten, als Beweis dafür, dass die Transformation des globalen Energiesystems möglich ist.“

New York Times (USA), 13.09.2014⁸

„Die deutsche Energiewende als Herkulesaufgabe zu beschreiben, verweist auf ihre potenzielle Heldenhaftigkeit – mit Dringlichkeit voranzutreiben, wovon der Rest der Welt meist nur redet, dass es dringend sei.“

The Guardian (Großbritannien), 10.05.2013⁹

Konkret wird unter anderem berichtet, wie es in Deutschland gelang, den Anteil Erneuerbarer Energien in der Stromversorgung auf das heutige Niveau zu steigern und dabei auch ökonomisch erfolgreich zu sein:

„Der wirtschaftliche Nutzen dieser Entwicklung ist beeindruckend. 2010 waren etwa 340.000 Menschen im Bereich der Erneuerbaren Energien beschäftigt, die meisten davon im Biomasse-, Windkraft- und Solarbereich. Zum Vergleich: Die deutsche Braunkohle-Industrie beschäftigt nur 50.000 Menschen – vom Abbau bis hin zum Kraftwerk. Die für diesen Erfolg verantwortliche Schlüsselstrategie ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz, welches erstmals im April 2000 in Kraft trat.“

Al Jazeera (Katar), 25.11.2011¹⁰



Der deutsche Erfolg wird zudem als Ermutigung interpretiert, auch in anderen Weltregionen den Ausbau der Erneuerbaren Energien zu beschleunigen:

„Manche Quellen sind sogar hoffnungsvoll, dass die deutsche Stromversorgung bis 2050 – mit der richtigen Kombination von Technologie und Politik – zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen generiert werden kann. Andere Teile der Welt, die – so wie Afrika – mit mehr Sonne und/oder Wind ausgestattet sind als Deutschland, können mehr in diesen Weg investieren.“

allAfrica (Südafrika), 17.07.2014¹¹

Aufgegriffen werden auch direkte positive Effekte der deutschen Förderpolitik für Erneuerbare Energien auf energiepolitische Vorhaben im Ausland. So werden die gesunkenen Kosten für Solarstromanlagen als Chance für den Aufbau einer modernen Energieinfrastruktur in Entwicklungsländern diskutiert:

„Chinesische, spanische und deutsche Beihilfen haben Photovoltaikanlagen zu einer Ware mit schnell fallenden Preisen gemacht. Was vor zehn Jahren noch nach einem Spiel für reiche Regierungen aussah, ist heute schlicht billig.“

Al Jazeera (Katar), 01.04.2014¹²

Neben den Perspektiven in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit der Energieversorgung werden je nach Land auch weitere Aspekte der deutschen Energiewende aufgegriffen, sofern sie mit Themen im jeweiligen Herkunftsland der Medien verbunden sind. In Japan etwa werden dezentrale Erneuerbare Energien nicht nur als mögliche Alternative für die nach Fukushima in die Kritik geratene Atomkraft diskutiert, sondern auch als mögliche Quelle des Aufschwungs für einen unter Bevölkerungsschwund, Überalterung und Strukturschwäche leidenden ländlichen Raum:

„Eine dezentrale Stromversorgung birgt auch die Chance, den ländlichen Raum sowie kleine und mittlere Unternehmen wiederzubeleben und neue Industriezweige in den Regionen entstehen zu lassen. Einer Studie zufolge haben die zunehmenden Anteile Erneuerbarer Energien in Deutschland im vergangenen Jahr für kommunale Wertschöpfungseffekte von 17 Milliarden Euro gesorgt. In Japan sind Maßnahmen von solchem Format noch nicht in Sicht.“

Chunichi Shimbun (Japan), 10.04.2014

Dieser kursorische Überblick zeigt bereits, dass die deutsche Energiewende international nicht nur mit Interesse verfolgt

wird, sondern ihre Chancen und Vorteile auch differenziert und vor dem Hintergrund der eigenen Klima- Energie- und Wirtschaftspolitik thematisiert werden.

3 DIE ENERGIEWENDE EINE IRRATIONALE ÜBERSPRUNGSHANDLUNG?

Während die deutsche Energiewende in der internationalen Presse also einerseits als positiver Modellfall diskutiert wird, sind andererseits zunehmend auch skeptische bis offen kritische Positionen zu erkennen.

Ein verbreitetes Motiv in solchen Energiewende-kritischen Berichten ist ihre Anfangsgeschichte, die in einer Weise wiedergegeben wird, die bereits ein negatives Urteil nahelegt. Denn meist werden Atomausstieg und Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland als ein abrupt und unvermittelt eingeschlagener Kurs infolge der Reaktorkatastrophe von Fukushima 2011 dargestellt:

„Nur Deutschland erlag der Panik nach der Fukushima-Katastrophe und begann, die gesamte Kernkraft zugunsten riesiger Investitionen in Erneuerbare Energien wie Sonne und Wind auslaufen zu lassen.“

New York Times (USA), 01.05.2014¹³

„Es sind Leute, die ein hohes Umweltschutzbewusstsein haben und ängstlich sind. Nach dem Reaktorunfall sind sie mit ihrem schnellen Atomausstieg vorangeprescht. [...] Deutschland führte das Prinzip der festen Einspeisungsvergütung für Erneuerbare Energien ein, um die Kernkraft als Stromlieferant zu ersetzen“

Sankei Shimbun (Japan), 26.06.2014¹⁴

Unstrittig ist, dass die damalige Bundesregierung angesichts des Reaktorunfalls in Fukushima binnen kurzer Zeit eine Kehrtwende in der Atompolitik vornahm. Auch war dies der Anlass dafür, dass sowohl die Risiken der Kernkraft als auch die Notwendigkeit der Erneuerbaren Energien die öffentliche Debatte in der Bundesrepublik zeitweise bestimmt haben. Es ist jedoch falsch und – wie gezeigt werden kann – folgenreich, die Ereignisse von 2011 als Ausgangspunkt für die Energiewende insgesamt zu verstehen.

Denn weder der Ausbau der Erneuerbaren Energien noch deren Förderung sind als Reaktion auf Fukushima beschlossen worden. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), welches die Förderung regelt, besteht seit dem Jahr 2000. Deswegen Vorgänger, das Stromeinspeisungsgesetz, war bereits seit 1991 gültig. Die politische Förderung Erneuerbarer Energien in Deutschland blickt also auf eine mehr als zwanzigjährige Geschichte zurück. Bereits 1980 führte das Öko-Institut den Begriff „Energiewende“ als programmatischen Titel einer Studie in die energiewirtschaftliche Diskussion ein



– im Sinne eines Umstiegs von fossilen Energieträgern und Uran auf Erneuerbare Energien.

Auch die von der Bundesregierung verfolgten konkreten Ausbauziele Erneuerbarer Energien entsprechen den Zielen, zu denen sich die Bundesregierung im Rahmen der EU-Richtlinie für Erneuerbare Energien bis 2020 (Richtlinie 2009/28/EG) verpflichtet hat. Die Richtlinie trat im Juni 2009, also gut zwei Jahre vor der Katastrophe von Fukushima in Kraft.

Selbst der deutsche Atomausstieg basiert auf einer wesentlich längeren Historie, als es die oben zitierten Beispiele suggerieren. Bereits im Jahr 2000 vereinbarte die damalige rot-grüne Bundesregierung mit den Energieversorgungsunternehmen, alle deutschen Kernkraftwerke schrittweise außer Betrieb zu nehmen. Dem war eine jahrzehntelange, gesellschaftsübergreifende Debatte um die Risiken der Atomkraft vorausgegangen, aus der ein breiter gesellschaftlicher Konsens für einen Atomausstieg hervorgegangen war. Durch das Aufkündigen des Atomkonsens von 2000 mit der im Herbst 2010 beschlossenen Laufzeitverlängerung für Kernkraftwerke lebte der gesellschaftliche Konflikt um den Atomausstieg bereits vor der Fukushima-Katastrophe in Deutschland wieder auf, u.a. durch Massendemonstrationen und eine verschärfte energiepolitische Debatte. Der erneute Ausstiegsbeschluss bis 2022 der schwarz-gelben Bundesregierung nach Fukushima entspricht im Wesentlichen einer Rückkehr zum Zeitplan aus dem Jahr 2000.

Der Hinweis auf die verkürzt dargestellt Anfangsgeschichte der Energiewende mag zunächst als Korrektur randständiger Details erscheinen, ist jedoch äußerst folgenreich für die Bewertung des Gesamtprozesses. Denn sofern die vermeintliche „Kehrtwende“ von 2011 ohne nennenswerte Vorgeschichte, nur aufgrund der Ereignisse im fernen Japan herbeigeführt worden ist, haftet ihr der Makel des Kurzschlüssigen an. Die jahrzehntelange, intensive Debatte um die Atomenergie sowie der bereits seit zwanzig Jahren eingeschlagene Weg zum Ausbau der Erneuerbaren Energie bleiben außen vor. Dabei bilden diese Fakten den eigentlichen Hintergrund für den gesellschafts- und parteiübergreifend akzeptierten Strukturwandel der deutschen Energieversorgung, der heute als Energiewende bezeichnet wird.

Stattdessen aber ist die Rede von Panik und Angst. Auf diese Weise wird suggeriert, die Energiewende sei eine übereifrige und undurchdachte Entscheidung, die kurzfristig unter den schrecklichen Eindrücken der Katastrophe getroffen worden sei. So löblich und nachvollziehbar diese Motive auch sein mögen, fehlt ihnen unter diesen Bedingungen die Autorität des rational Durchdachten.

Eine solche Anfangsgeschichte der Energiewende hat nun erhebliche Auswirkungen auf den Deutungsrahmen, in welchen die aktuellen Meldungen über die deutsche Energiepolitik eingebettet werden. Denn nun muss jede Herausforderung, die sich mit dem zunehmenden Ausbau der Erneuerba-

ren Energien einstellt, stets als unerwartetes und böses Erwachen aus dem irrationalen Eifer jener Tage erscheinen. Denn ist die Energiewende als Übersprungshandlung erst einmal etabliert, lässt sich jede unerfreuliche Entwicklung im hochkomplexen Gefüge der Energieversorgung mit ihrer vermeintlich mangelhaft durchdachten Natur scheinbar plausibel begründen. So kommt es, dass die deutsche Energiepolitik in einigen Berichten als „übel durchdacht“ (The Daily Telegraph)¹⁵ charakterisiert wird. In der Medien- und Kommunikationswissenschaft ist dieser Mechanismus bekannt als „Framing“ – als Rahmen, der den Interpretationsraum einer Botschaft vorstrukturiert.

4 MEHR TREIBHAUSGASEMISSIONEN DURCH DIE ENERGIEWENDE?

Ein in der internationalen Presse sehr oft thematisiertes Beispiel eines solchen vermeintlich bösen Erwachens sind die Treibhausgasemissionen, die in Deutschland nach 2011 zugenommen haben:

„Um die sofortige Schließung von acht Atomreaktoren auszugleichen, musste Deutschland tatsächlich die Stromproduktion seiner 130 Kohlekraftwerke steigern. Folge: Die Kohlendioxidemissionen sind zwischen 2011 und 2012 bei unserem Nachbarn um 4 Prozent gestiegen.“

Le Point (Frankreich), 21.05.2013¹⁶

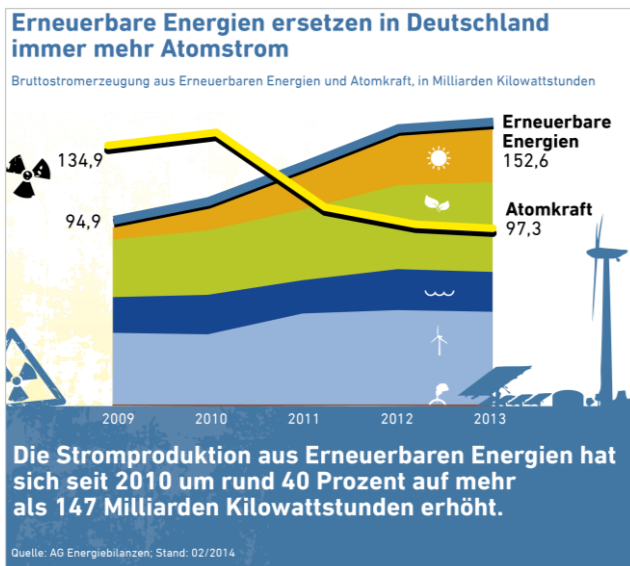
„In Deutschland, welches den 'Atomausstieg' beschlossen hatte, wächst die Abhängigkeit von der Stein- und Braunkohle als Ausgleich für die wegfallende Atomkraft. Sie stoßen Kohlenstoffdioxid aus, welches als eine Ursache für die Erderwärmung gilt. Das liegt daran, dass sich der schnelle Umbau zu Erneuerbaren Energien schwierig gestaltet und man bis auf weiteres auf konventionelle Energieträger angewiesen ist.“

Mainichi Shimbun (Japan), 17.06.2014¹⁷

Die genannten Fakten entsprechen durchaus der Wirklichkeit. Die Treibhausgasemissionen in Deutschland stiegen zwischen 2011 und 2013 tatsächlich an. Auch die Stromerzeugung aus Stein- und Braunkohle legte im selben Zeitraum zu. Die Schlussfolgerung, dass die Erneuerbaren Energien nicht ausreichen, um die eilig abgeschalteten Kapazitäten aus der Atomkraft zu kompensieren, ist jedoch nicht stichhaltig. Sie erscheint nur deswegen plausibel, weil sie den bereits etablierten Interpretationsrahmen (in der Fachsprache auch „Frame“ genannt) von der Energiewende als überstürzte und undurchdachte Übersprungshandlung irritationsfrei weiter erzählen.

Die tatsächlichen Hintergründe für die Entwicklung sind jedoch wesentlich komplexer. Denn Fakt ist auch, dass die

Erneuerbaren Energien die seit 2011 wegfallenden Strommengen aus der Kernkraft mehr als kompensieren konnten (siehe Grafik). Selbst nach der Abschaltung der acht Kernkraftwerke im Jahr 2011 herrschte in Deutschland ein Stromüberschuss, der exportiert wurde. Indes wurde die Kohleverstromung aufgrund günstiger CO₂-Zertifikate, niedriger Kosten für importierte Steinkohle sowie direkter und indirekter Subventionen ausgebaut. Zwar wurden aufgrund einer hohen Einspeisung von erneuerbarem Strom zeitweise sehr niedrige oder sogar negative Preise an der Strombörse notiert. Dennoch schalteten die Betreiber ihre Kohlekraftwerke nicht ab, da der Stromexport in die Nachbarländer weiterhin betriebswirtschaftlich attraktiv war.¹⁸ 2013 wurde damit ein Rekordüberschuss von 34 Mrd. kWh erzielt, d.h. rechnerisch liefen vier große Kohlekraftwerke (1.000 MW) ausschließlich für den Export. Die teurere Erdgasverstromung wurde im selben Zeitraum deutlich zurückgefahren, da sich ihre im Vergleich zu Kohlekraftwerken bessere Treibhausgasbilanz aufgrund der billigen Emissionszertifikate nicht mehr bezahlt machte. Bisher wurden Erdgaskraftwerke typischerweise mittags hochgefahren, um die höchste Stromnachfrage abzudecken. Da zu dieser Tageszeit auch die höchsten Strompreisnotierungen erreicht wurden, lohnte sich der Betrieb auch für nur wenige Stunden am Tag. Nachdem die installierte Leistung der Photovoltaik-Anlagen in Deutschland zwischen 2009 und 2013 von 6.000 auf 36.000 MW angestiegen ist, werden jedoch Erdgaskraftwerke immer seltener benötigt, da mittags Solarstrom große Teile des Strombedarfs deckt und die Börsenpreise sinken lässt.



Die zusätzliche Kohleverstromung und die damit einhergehenden CO₂-Emissionen nach 2011 ergibt sich also primär aus der betriebswirtschaftlichen Entscheidung der Kohlekraftwerksbetreiber: Der Weiterbetrieb für den Export ist weiterhin lukrativ. Die historischen Tiefpreise an der Strombörse belegen das Überangebot fossilen und erneuerbaren Stroms. Es gibt keine „Lücke“ die von Kohlekraftwer-

ken mit einem „Einspringen“ für die wegbrechende Atomkraft gefüllt werden müsste.

5 ERNEUERBARE ENERGIEN ALS WIRTSCHAFTLICHE BELASTUNG?

Ein weiteres Thema, anhand dessen die Energiewende häufig als Misserfolg skizziert wird, ist der Einfluss der Erneuerbaren Energien auf den Strompreis:

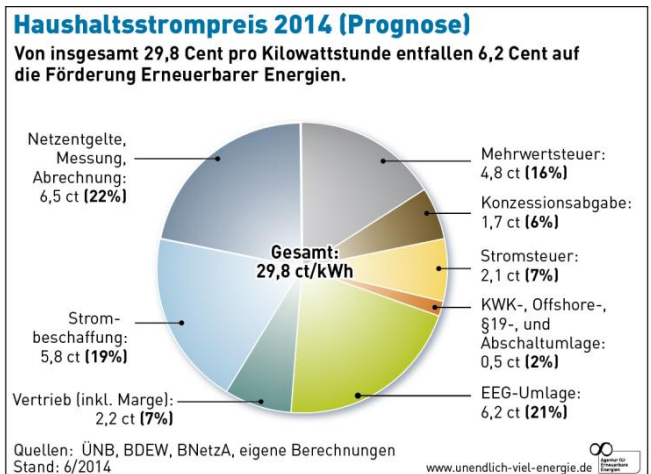
„Da die Kosten für den Ausbau der Erneuerbaren Energien auf den Strompreis aufgeschlagen werden, steigt auch die Belastung der Verbraucher. Für einen typischen Haushalt (drei Personen) belief sich die monatliche Stromrechnung im Jahr 2003 auf durchschnittlich 50,1 Euro (ca. 7.000 Yen). Zehn Jahre später lag der Betrag mit 83,8 Euro (11.800 Yen) bei dem 1,7-fachen.“

Mainichi Shimbun (Japan), 10.05.2014¹⁹

„Europas größtes Land und größte Volkswirtschaft ist mit einer Krise konfrontiert. Das Durcheinander im Energiebereich sorgt dafür, dass die Zukunft der vielgepriesenen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands ernsthaft gefährdet ist.[...] Die Energiepreise sind 40 Prozent höher als in Frankreich und den Niederlanden, und die Rechnungen 15 Prozent höher als im EU-Durchschnitt.“

The Daily Telegraph (Großbritannien), 16.01.2014²⁰

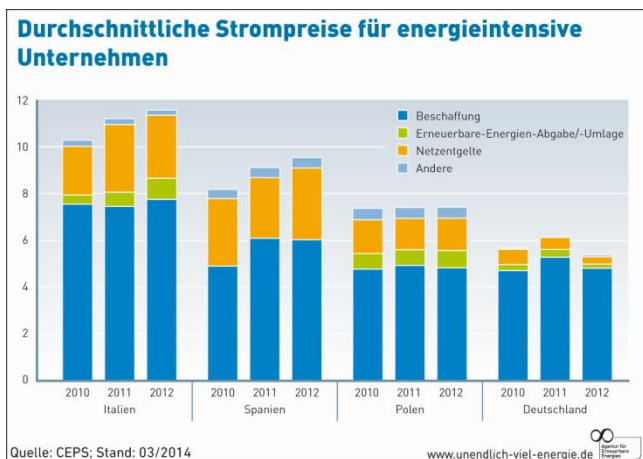
Der Zusammenhang, dass die Kosten für die Förderung Erneuerbarer Energien die Strompreise erhöhen und diese zulasten von Privatverbrauchern und Wirtschaft gehen, erscheint zunächst plausibel. Auch ein vermeintlicher Standortnachteil für die Industrie erscheint angesichts der Preisvergleiche nachvollziehbar. Allerdings stellt sich auch hier bei einem genaueren Blick auf die Hintergründe heraus, dass diese Schlussfolgerungen nicht stichhaltig sind.



Zwar hat die steigende EEG-Umlage tatsächlich zu höheren Haushaltsstrompreisen beigetragen, jedoch längst nicht als

Alleinverantwortliche. Andere Bestandteile des Strompreises, etwa Steuern, Abgaben, Netzentgelte und nicht zuletzt auch steigende Kosten für fossile Brennstoffe, sorgten in den vergangenen Jahren zu einer größeren Preissteigerung als die EEG-Umlage. So ist der durchschnittliche Strompreis für Privathaushalte zwischen 2003 und 2013 um 12,2 Cent je Kilowattstunde gestiegen. Der Anteil der EEG-Umlage daran liegt bei 4,9 Cent, die übrigen Strompreisbestandteile schlagen mit einem Plus von etwa 7,3 Cent zu Buche. Dabei hat sich der Strombeschaffungspreis an der Börse – nachweislich Dank der Erneuerbaren Energien – deutlich vergünstigt. Diese Vergünstigung ist jedoch bislang nicht an die Haushaltsstromkunden weitergereicht worden.

Die Industrie – insbesondere die energieintensive – profitiert vielfach von Ausnahmeregelungen, die sie ganz oder teilweise von Umlagen, Abgaben, Steuern und Netzentgelten befreit. Dadurch orientieren sich ihre Stromkosten vor allem am Börsenstrompreis. Daher zahlen energieintensive Unternehmen in Deutschland im europäischen Vergleich sehr günstige Strompreise (s. Grafik).



Eine Abwägung solcher Kritikpunkte mit den handfesten ökonomischen Vorteilen der Energiewende wie beispielsweise die geschaffenen Arbeitsplätze und Wertschöpfungseffekte findet indes selten statt. Das langfristige ökonomische Kalkül, dass sinkende Kosten für Erneuerbare Energien die mit Sicherheit steigenden Preise für fossile Energieträger mehr als ausgleichen dürften, bleibt in den kritischen Kommentaren ebenfalls weitgehend unerwähnt. Bisweilen wird im Umkehrschluss sogar behauptet, dass das Beharren auf einer Nutzung fossiler Energieträger per se ökonomisch rational sei.

Ein möglicher Hintergrund für diese selektive Wahrnehmung ist das weiter oben erläuterte „Frame“, mit welchem der Deutungsrahmen für das Thema Energiewende in der Berichterstattung abgesteckt wird. Solange die Energiewende tendenziell für ein wenig rationales Vorhaben gehalten wird, welches von ökologischen Idealen und ängstlichen Affekten geleitet ist, erscheint ein ökonomisches Kalkül ihrerseits wenig plausibel. Wirtschaftlich-rationale Abwägungen oder

Kosten-Nutzen-Kalkulationen passen nicht ins Bild einer solchen Bewegung.

Innerhalb dieses Deutungsrahmens erscheinen wirtschaftliche oder technische Bedenken gegen die Energiewende dafür besonders stichhaltig. Denn der rationale Gestus technischer und wirtschaftlicher Argumente bildet den konzeptionellen Gegenpol zur Vorstellung von der Energiewende als irrationale Übersprungshandlung. So kommt es sogar zu der polarisierenden Vorstellung, die Energiewende-Debatte in Deutschland würde von weltfremden Idealisten auf der einen Seite gegen rationale Mahner auf der anderen Seite geführt:

„Tatsächlich entfaltet sich gerade in Deutschland ein gewaltiger Kampf zwischen grünen Phantasten und praktischen Realisten.“

The Daily Telegraph (Großbritannien), 22.09.2012²¹

Derart zugespitzt ist es nicht mehr notwendig zu überprüfen, ob die Kritik bei näherer Betrachtung spekulativ, unbewiesen oder schlicht falsch ist.

6 GEFÄHRDETE VERSORGUNGSSICHERHEIT?

Eine in vielen Berichten thematisierte technische Folge der Energiewende ist die Vorstellung, dass Strom aus Sonne und Wind aufgrund seiner fluktuierenden Einspeisung die Stabilität des Stromnetzes gefährde. Besonders im Herbst 2012, als der damalige Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler öffentlich vor angeblich drohenden Stromausfällen infolge der Energiewende warnte, häuften sich entsprechende Berichte auch in der ausländischen Presse. Doch auch zu späteren Zeitpunkten bleibt das Thema auf der Agenda:

Nun ist das Problem für das deutsche Netz noch schlimmer geworden. Dank der Flut an Subventionen, die von Angela Merkel losgetreten worden sind, haben die erneuerbaren Kapazitäten noch weiter zugenommen (Solar zum Beispiel um 43 Prozent). Dies macht es schwierig, das Netz im Gleichgewicht zu halten, sodass es permanent von Stromausfällen gefährdet ist.“

The Daily Telegraph (Großbritannien), 22.09.2012²²

„Die Netzbetreiber mussten mehrfach intervenieren, um das Stromnetz zu stabilisieren und zweimal hatte das Land im Dezember und Februar auf seine Reservekapazitäten zurückgegriffen.“

France 24 (Frankreich), 15.10.2013²³

Zwar stellt die Integration der fluktuierenden Energiequellen Wind und Sonne sowie der entsprechende Um- und Ausbau der Stromnetze tatsächlich eine wichtige technische Heraus-

forderung in der Energiewende dar. Viele Presseberichte jedoch behaupten oder suggerieren einen akuten Problemdruck unmittelbar drohender Stromausfälle.

Gegen solche Szenarien spricht die Wirklichkeit jedoch eine deutliche Sprache: Das deutsche Stromnetz ist nach wie vor eines der zuverlässigsten weltweit und gehört auch im europäischen Vergleich zu den Spitzenreitern. Nach Angaben der Bundesnetzagentur betrug für deutsche Stromkunden die durchschnittliche Versorgungsunterbrechungsdauer insgesamt 15,32 Minuten verteilt über das Jahr 2013.²⁴ In Frankreich liegt der Wert bei etwa einer Stunde, für die USA gehen Schätzungen von deutlich mehr als 100 Minuten aus. Auch gegenüber dem Vorjahr verbesserte sich der Wert leicht, obwohl der Anteil wetterabhängiger Erneuerbarer Energien im Stromnetz deutlich angestiegen war. Einen Einfluss der Energiewende auf die gegenwärtige Versorgungssicherheit schloss die Bundesnetzagentur entsprechend auch aus.²⁵

7 FAZIT

Die in diesem Hintergrundpapier angeführten Beispiele aus der internationalen Presse verdeutlichen, dass die deutsche Energiewende einerseits als Modellfall für eine nachhaltige und klimafreundliche Energieversorgung verstanden wird, die auch mit zahlreichen wirtschaftlichen Chancen und Vorteilen verbunden ist.

Andererseits lassen sich mehrere verbreitete Vorstellungsmuster und Interpretationsmuster rekonstruieren, aufgrund derer die deutsche Energiewende skeptisch und sogar als nicht nachahmenswerte Fehlentwicklung bewertet wird.

So ist schon die Anfangsgeschichte der Energiewende geprägt von der verkürzten Vorstellung, dass Atomausstieg und Ausbau Erneuerbarer Energien überstürzt als Angstreaktion auf den Reaktorunfall von Fukushima beschlossen worden seien – mit weitreichenden Folgen für die Bewertung der Energiewende insgesamt. Gleichzeitig wird deutlich, dass es sich bei der Energiewende um einen äußerst komplexen Prozess handelt, der auch hohe Ansprüche an Beobachter und Kommentatoren stellt. So lässt sich etwa der im Kapitel 4 besprochene Anstieg der Treibhausgasemissionen trotz Ausbaus Erneuerbarer Energien nur mit umfangreichen und detaillierten Kenntnissen über den Stromhandel stichhaltig erklären. Um die tagtäglich kursierenden Informationen und Meldungen zur Energiewende in ihrer Bedeutung adäquat zu bewerten, ist also ein umfassender Wissenshaushalt notwendig, der von Stromhandel über Energietechnik, Umwelt- und Wirtschaftspolitik bis hin zum Rechtswesen reicht.

Angesichts der in diesem Hintergrundpapier skizzierten, skeptischen Berichterstattung im Ausland wird der Bedarf an Informations- und Rechercheangeboten über die deutsche Energiewende für die internationale Presse deutlich. Nötig sind umfassende, glaubwürdige und journalistisch verwertbar aufbereitete Hintergrundinformationen, die die Orientierung in einer ebenso unübersichtlichen wie vielstimmigen

Debatte erleichtern. Akteure aus der Erneuerbare-Energien-Branche sind hier ebenso in der Pflicht wie die Bundesregierung, die international bindende Verpflichtungen in Sachen Klimaschutz und Erneuerbare Energien eingegangen ist. Deren Erfolg setzt Verständnis und Akzeptanz sowohl im Inland wie im Ausland voraus.

¹ www.de-ipcc.de/media/ipcc_wg3_ar5_summary-for-policy-makers_approved.pdf

² www.ren21.net/Portals/0/documents/Resources/GSR/2014/GSR2014_full%20report_low%20res.pdf

³ Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): „Wahrnehmung der deutschen Energiewende in Schwellenländern. Ergebnisse einer qualitativen Expertenbefragung in Brasilien, China und Südafrika.“ Berlin, 2013; sowie Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): „Wahrnehmung der deutschen Energiewende in Schwellenländern. Teil 2 – Ergebnisse einer qualitativen Expertenbefragung in Russland und Indien“ Berlin, 2014.

⁴ www.ren21.net/Portals/0/documents/Resources/GSR/2014/GSR2014_full%20report_low%20res.pdf

⁵ www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/B/bericht-zur-bruttobeschaeftigung-durch-erneuerbare-energien-jahr-2013

⁶ Siehe z.B. Agentur für Erneuerbare Energien (Hg.): „Renews Spezial Nr. 73: Kosten und Preise für Strom“. Berlin, November 2014. www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/hintergrundpapiere/kosten-und-preise-fuer-strom

⁷ www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.455530.de

⁸ www.nytimes.com/2014/09/14/science/earth/sun-and-wind-alter-german-landscape-leaving-utilities-behind.html

⁹ www.theguardian.com/sustainable-business/nuclear-power-germany-renewable-energy

¹⁰ www.aljazeera.com/indepth/opinion/2011/11/2011112391524497736.html

¹¹ allafrica.com/stories/201407241906.html

¹² www.aljazeera.com/indepth/opinion/2014/03/can-africa-leapfrog-carbon-ener-201433114400319289.html

¹³ www.nytimes.com/2014/05/02/opinion/the-right-lessons-from-chernobyl.html?_r=1

¹⁴ sankei.jp.msn.com/life/news/140626/trd14062608440006-n1.htm

¹⁵ www.telegraph.co.uk/finance/newsbysector/energy/10577513/Germany-is-a-cautionary-tale-of-how-energy-polices-can-harm-the-economy.html

¹⁶ www.lepoint.fr/economie/allemanne-berlin-paie-tres-cher-l-abandon-du-nucleaire-21-05-2013-1670631_28.php

¹⁷ mainichi.jp/shimen/news/20140617dde007030003000c.html

¹⁸ Fraunhofer ISE: Kohleverstromung zu Zeiten niedriger Börsenstrompreise. Freiburg, August 2013.

¹⁹ mainichi.jp/shimen/news/20140510ddm007030026000c.html

²⁰ www.telegraph.co.uk/finance/newsbysector/energy/10577513/Germany-is-a-cautionary-tale-of-how-energy-polices-can-harm-the-economy.html

²¹ www.telegraph.co.uk/comment/9559656/Germanys-wind-power-chaos-should-be-a-warning-to-the-UK.html

²² www.telegraph.co.uk/comment/9559656/Germanys-wind-power-chaos-should-be-a-warning-to-the-UK.html

²³ www.france24.com/fr/20121015-allemanne-transition-energetique-a-lepreuve-technique-couts/

²⁴ Bei den Angaben handelt es sich um den international vergleichbaren SAIDI-Index, der Unterbrechungen unter drei Minuten sowie geplante oder Aufgrund von höherer Gewalt auftretende Versorgungsunterbrechungen nicht berücksichtigt.

²⁵ www.bundesnetzagentur.de/cln_1432/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2014/140822_Stromversorgung.html?nn=265778



WEITERE INFORMATIONEN

- **Agentur für Erneuerbare Energien** (Hg.): „Erneuerbare Energien. Ein Gewinn für den Wirtschaftsstandort Deutschland.“ Berlin, 2014.

www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/hintergrundpapiere/erneuerbare-energien-ein-gewinn-fuer-den-wirtschaftsstandort

- **Agentur für Erneuerbare Energien** (Hg.): „Der volle Durchblick in Sachen Erneuerbare Energien.“ Berlin, 2013.

www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/broschueren/der-volle-durchblick-in-sachen-erneuerbare-energien

IMPRESSUM

Agentur für Erneuerbare Energien e.V.

Invalidenstraße 91
10115 Berlin

Tel.: 030 200535 30

Fax: 030 200535 51

kontakt@unendlich-viel-energie.de

www.unendlich-viel-energie.de

Redaktion

Ryotaro Kajimura

V.i.S.d.P

Philipp Vohrer

Stand

11. Dezember 2014

Weitere Informationen

www.unendlich-viel-energie.de

www.kommunal-erneuerbar.de

www.foederal-erneuerbar.de

www.forschungsradar.de

www.kombikraftwerk.de

www.waermewechsel.de